

Erfahrungsbericht

Rechtswissenschaftliches Erasmussemester in Oslo 2021

Vorbereitung und Organisation

Für mich war klar: vor dem Repetitorium muss ich nochmal raus und andere Luft schnuppern, andere Diskussionen führen und andere Menschen treffen. Für mich kam nur ein englischsprachiges Erasmussemester in Betracht und so bewarb ich mich mit einer langen Liste an Wunschuniversitäten. Norwegen schaffte es auf Platz zwei, weil ich sehr wenig über die „kleine Schwester Schwedens“ wusste und weil es eine Garantie für einen Wohnheimplatz gab (die wegen Corona später ausgesetzt wurde☺). Die gesamte Erasmuszeit war durch Corona geprägt, so auch die Vorbereitung. Nach der Absage des Wintersemesters zweifelte ich sehr lange an der Durchführung des Sommersemesters und musste so vieles innerhalb eines Monats vor der Abreise organisieren. Sowohl die FU, als auch die UiO waren gut per Mail erreichbar und auf den Websites sind alle Anforderungen und nötigen Schritte nachzulesen.

Ich schloss aufgrund der ungewissen Corona-Situation eine zusätzliche private Krankenversicherung ab, die ich nicht gebraucht habe, aber die mir anfangs ein gutes Gefühl gegeben hat. Außerdem waren die zusätzlichen Anforderungen an Coronatests und Einreisebeschränkungen vor dem Fliegen eine weitere Hürde, die mit etwas Recherche aber gut überwunden werden konnte. Die zehntägige Quarantäne brachten mir einen langsamen Start in die abenteuerliche Zeit und wegen der späteren Grenzschießung war ich froh, nur ein Semester und nicht ein ganzes Jahr im Ausland zu verbringen.

Falls ihr keinen Platz im Studentenwohnheim bekommt oder dort nicht wohnen wollt, sind Finn.no oder Hybel.no die Websites, auf denen ihr WGs und Wohnungen finden könnt. Mein WG-Zimmer für 500 Euro in Gamle Oslo war eins der preiswertesten in der Gegend. Ich mochte meine Mitbewohnerinnen sehr gerne und war letztendlich froh, dort gelandet zu sein, vor allem als ich von sehr dreckigen Wohnheimküchen erfuhr... Meine WG war nahe Grønland und der Oper sehr gut gelegen, aber auch die Studentenwohnheime am Sognsvann sind gut erreichbar, wenn man Berliner Fahrwege gewöhnt ist.

Studium

Ich habe das Studium an der UiO sehr genossen. Es gab viele interessante Kurse und weil ich keinen Kurs mehr für eine Anrechnung brauchte, konnte ich ganz nach meinem Interesse wählen. Ich belegte Refugee- and Asylum Law und Women's Law and Human Rights und lernte so zwei Professorinnen kennen, die Experten auf ihrem Gebiet sind. Typisch norwegisch waren auch hier die Hierarchien flach und in den Vorlesungen, wie auch Kurzarbeiten wurde, nach meiner Einschätzung, mehr Wert auf eigene Argumente und Ideen gelegt und weniger auf eine strenge Rechtsprüfung. Die Prüfungen sind auf jeden Fall machbar, aber die langen Reading-listen sollten nicht unterschätzt werden. Die meiste Literatur ist online verfügbar, was den stressigen Kampf um die Neuauflagen oder teure Buchkäufe ersparte. Es gibt auch eine große Auswahl an Bibliotheken, meine Favoriten waren die Campusbibliothek in Blindern oder die zentral gelegene juristische Bibliothek. Bei Problemen beispielsweise mit der Schlüsselkarte war die Mailadresse der juristischen Fakultät sehr hilfreich.

Außerdem belegte ich den großen Anfängerkurs Norwegisch, der zeitweise eine etwas umfangreiche Nacharbeitung erforderte. Dieser Kurs eignet sich besser für Studierende mit geringen Vorkenntnissen, ist aber insbesondere für Deutsche auch so machbar. Die norwegische Sprache ähnelt der Deutschen und ich konnte schnell kleine Dialoge führen.

Zu beachten sind jedenfalls die versetzten Semesterzeiten. Hier kam mir die digitale Lehre zugute, indem ich eine Klausur der FU mitten im Semester an der UiO ohne Rückflug schreiben konnte. Dennoch liefen die beiden Semester anfangs zeitgleich, was eine gewisse Belastung mit sich brachte.

Alltag- und Freizeit

Die Wintermonate waren vom Lockdown in Oslo geprägt, an den sich die norwegischen Studierenden zu halten schienen und so kam es, dass eine Erasmus-Bubble entstand, die auch später nur spärlich aufgebrochen ist. Es gab eine digitale Buddy-Week, die eine gute Möglichkeit bot, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen.

Typisch für Erasmus ist wohl, dass man oft dieselben Gespräche führt und es manchmal leider beim Oberflächlichen bleibt. Kleineren Problemen mit bestimmten Gruppendynamiken waren nach meiner Erfahrung auch nicht untypisch. (Ich schreibe dies in meinen Bericht, weil ich oft von diesen Streitigkeiten gehört und sie auch erfahren habe und nicht darauf eingestellt war. Jeder bringt sicher auch seine eigenen Ängste in dieses Semester mit und manchmal steht das dem offenen und unkomplizierten Erasmus-Spirit im Weg.) Trotz allem habe ich ein paar wirklich enge Freundschaften geschlossen und am Ende findet sich, was zusammengehört!

Ich hätte vorher gerne noch gewusst, wie lange der Frühling in Oslo auf sich warten lässt und dass man so schnell wie möglich einen Termin für die Ski-Ausleihe bei SiO machen sollte, denn der Bestand ist schnell ausgeliehen. BUA ist ein weiterer Anlaufpunkt, um jegliches Equipment auszuleihen. Außerdem empfehle ich jedem, seine Wanderschuhe mitzunehmen, denn Oslos Umgebung und Norwegen allgemein haben wirklich schöne Wanderungen zu bieten! Wenn ihr könnt, reist so viel wie möglich. Wirklich schöne Erfahrungen im Winter könnt ihr in Tromsø oder den Lofoten machen, wenn ihr die Nordlichter seht oder mit einem Husky-schlitten durch die weiße Winterlandschaft fahrt. Bergen ist auch eine Reise wert und hat neben den idyllischen Holzhäusern auch Natur samt Wanderungen im Angebot. Im Sommer gingen außerdem viele auf die Lofoten, um die Mitternachtssonne zu sehen oder machten einen Road-trip an der Süd- oder Westküste entlang. Mit einer DNT-Mitgliedschaft kann man beispielsweise preiswerte Hütten in malerischer Natur mieten. Aber ihr werdet sicher selbst mit Norwegen-Content überflutet werden, wenn ihr erstmal hier seid.

Kosten

Es ist ja allgemein bekannt: Norwegen ist teuer! Sorgt am besten vor, damit ihr es hier genießen könnt. Preiswerte Supermärkte sind zum Beispiel KIWI oder COOP. Deren Sortiment ist manchmal etwas begrenzt, aber ihr findet viele „exotische“ Zutaten und frisches Obst und Gemüse in den Eiwanderer-Läden in Grønland. Dort ist übrigens auch ein Inder, bei dem man relativ preiswert essen gehen kann. Ansonsten sollte jedem klar sein, dass Alkohol sehr teuer ist und dieser nur zu bestimmten Zeiten und Hochprozentiges nur in bestimmten Läden erhältlich ist.

Empfehlenswert ist es, zumindest in den Wintermonaten, das monatliche Studententicket für 47 Kronen zu kaufen, um alle öffentlichen Verkehrsmittel (inklusive der Fähren) nutzen zu können. Im Sommer sind die Scooter sehr beliebt und überall zu finden.

Interkulturelle und beste Erfahrung

Ich hatte mir die naturverbundenen Norweger als gute Köche vorgestellt und wurde hier schnell eines Besseren belehrt. Typische Gerichte sind die TK-Pizza Grandiosa am Freitagabend und Taccos am Samstag... Ansonsten sind hier alle tatsächlich so sportverrückt und die Natur ist wirklich wunderschön! Oslo scheint eine große LGBT+ Community zu haben und der

Lehrstuhl der UiO für Frauenrecht ist ein Vorreiter auf diesem Gebiet. Ich finde, dass es viele Parallelen zwischen Berlin und Oslo gibt, allerdings ist es hier etwas sauberer und im Sommer ist die Stadt saftig grün.

Die beste Erfahrung für mich war dieses Freiheitsgefühl, das ich auch gar nicht so leicht zurücklassen wollte. Ich war hier sehr unabhängig und mir standen unglaubliche viele Möglichkeiten offen, die ich ganz nach meinem Interessen wahrnehmen. Außerdem war der Roadtrip mit meinen guten Freundinnen ein krönender Abschluss und wir konnten ganz andere Seiten von Norwegen entdecken. Ich rate euch daher, wenn ihr auch nur ein bisschen Lust auf ein Erasmus-Semester habt, dann macht es unbedingt!



Vigelandsparken in Oslo



Loen in Norwegen



Paradisbukta in Oslo



Sommer in Norwegen ☺